

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 47

Artikel: Michelbauer spricht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seine und große Kinder belustigen sich manchmal mit dem Spiel: „Wie gefällt dir deine Nachbarschaft?“ Die beste Anleitung hierzu gibt uns der Zufall oder das ABC, nach dessen Anordnung im Lexikon wie in einer Arche Noah die Begriffe wie gute und böse Viecherlein, ohne einander zu beißen, nebeneinander stehen. Dem Leser die weitere Betrachtung und erbauliche Verwertung überlassend, lassen wie einige Mästerlein folgen:

Abrafadabra, Abzahlungsgeschäft, Abrahamschoß,
Bismarck, Bülow, Brausepulver, Bajaderen, Bazenkollekte.
Commerzienrat, Cichorie, Chimpanse, Chinesse.
Dalailama, Deutschland, Dante.
Eulenburg, Eitelkeit, Eselsmilch.
Fliegenpapier, Finanzminister.
Gedankenlosigkeit, Gendarmereioffizier.
Hagestolz, Hundesetz, Homer, Hämorrhoiden, Hurraheulhandlanger.
Inhalationsapparat, Interessensphäre, Igelhautsophä.

Krokodilstränen, Krösus, Kalbsharen.
Landesvater, Loreley, Lyonerwurf.
Mayonaise, Mostadon, Mammuth, Majestätsbeleidigung, Maximgeschüs.
Nadelholz, Nebukadnezar, Nordpolexpedition.
Ordensregen, Opferlamm.
Pastetenbäcker, Peterspfennig, Pfaffenspiegel, Pfeffermünz, Probiermamsell.
Quäkerquatsch, Quirinal, Quittensaft.
Rumeshalle, Runkater, Reichstag, Rutschbahn.
Sardanapal, Sodom, Salon, Selleriewurzel.
Thermopylen, Thefeustempel, Teeabend.
Ukas, Urkistler, Untertanenverstand.
Vampyr, Verfall, Verlobungsanzeige.
Weinessig, Walkürenritt.
Zebuochs, Zonentarif, Zwiebelgewächs, Zürihegel.

Serbisches Volkslied.

Ach wie ist 's möglich dann,
Daß ich Krieg erklären kann,
Tät es gern doch kann ich' nit,
Denn mir fehlt das „Schneiderit“.
Deutschland und die freie Schweiz,
Beide sagten mir bereits:
Durchfuhr werd' gestattet nit
Von dem bösen „Schneiderit“.
Darum Deströich wende ich
Mich an dich ganz dringendlich:
Gebe durch dein Land ich bit,
Freien Weg dem „Schneiderit“.
Und ich will dir dann zum Lohn,
Laden meine Kriegskanon,
Und damit wir werden quitt,
Schieß ich dich mit „Schneiderit“.

Wis.

Michelbauer spricht.

Dem Dohsen, der da drischt,
Soll's Maul man nicht verbinden,
Dagegen schadet's nischt,
Ist er beim Phrasendreschen zu finden.

Schwäbische Kunde.

(Ganz frei nach Umland.)

Als Kaiser Wilhelm lobesam
Einmal nach Friedrichshafen kam,
Es war gerade zu der Zeit,
Da Händel man und da man Streit,
Der ständig in den Lüften rollte,
Nach Möglichkeit — vermeiden wollte.
Ob es gelang? Ein dummes Fragen!
Zwar will ich nun durchaus nicht sagen,
Daß stets die Mittel gut gewesen . . .
(Im „Daily Telegraph“ könnt ihr's lesen.)
Der Kaiser also kam zum Grafen
Von Zeppelin, nach Friedrichshafen.
Was er dort wollte? Ei, mein Sohn,
Anschauen seinen Luftballon,
Von dem man so viel redens machte.
Was Wunder, daß in Majestät
Naturgemäß der Wunsch erwachte,
Zu sehn, wie das Vehikel geht.
Da wurde dann, wie sich's gebührt
Ihm die Zigarre vorgeführt
Er sah sie fliegen, exerzieren,
Auf jede Art manöverieren
Und fand, wie man begreifen kann
Ein himmlisches Behagen dran;
Denn ihm gefiel der kühne Streich,
Durch welchen seinem deutschen Reich
Das hübsche Möbel ward geschenkt,
Das man so durch die Lüfte lenkt.
Und wie die Ankunst er vernommen
Ließ er den Grafen vor sich kommen. —
Und was dann weiter noch gewesen
Könnt ihr im Umland selber lesen. Wau.

D' Nationalratswahl im Oberland.

Ritschards Wunsch.

Der Schäd het mi i ds Luftschiff gno,
Mir is ganz stuf i d' Höchi cho.
Wyt obe steit e Wulkeseuf,
Wie wei mer, meint de Schäd, verschnuuse.
Er bindet ds Schiff a d' Wulle a
Und leit, mir wei chly usgah.
I mache ds Zimissecki zwäg
Und gange uf e Wulkewäg.

Wän aber, ratet, gles-n-i jibe
Da uf däm Wulkepolster sitze?
Der Ritschard isch's, vergnüegt wie nie,
Er fragt, was tuusigs wösch du hie;
Wie mueß me selber d' Sach verächte,
S'ich nit für Paragrafepächte!

I druf: Du chunsch mer kurlig vor,
Iß das d' Station zum Himmelstot?

Und är: Das isch mer sicher gnue,
I luege no der Aerde zue.
— Er büllet mit der lingge Hand
Grad eis uf ds Bärneroberland —:
„Da unde git es neume Sache,
Es mueß e Gsforbne drüber lache.
Sie stelle ja für mi allei
Nüf Aspirante jib auf d' Bei;
So daß's mi ase wunder nimmt,
Gäh öppe ds Volk em lächste stimm.
Iz jött mit däne Lüte brichte,
Chasch du my Bottschaft nid verrichte?“

„I will dy Bricht ischo abenäh,
Du muech mer's aber schriftlich gäh.“

Der Ritschard het es Zottli gschriebe,
Du het ne d' Bise dämetriebe.

I ha no flingge na — m Bedel griiffe,
My Luftschiff-Zuerme zuechev'iffe,
Da het is hübschli na-ti-na
Ganz läterli uf d' Aerde glah.
Wie chunt em Ritschards Wulkeseuf,
Wär's nid verfleit, dä tue mer leid.

„Manne, wählst mer e Ma,
Wo der Wahlwy zahlle cha,
Mir hei lit, wo zahlle cheu,
Alli fuf hei Gald wie Heu.
Wahlwy zahlst der Schärz e keine,
Manne, wählst nid so etne!
Zweimal heit's zur Urne gab,
Gäge Volkssind jämestah;
Zweimal heit's triebe, poste,
Zweimal wirt es Wahlwy hoste;
Eine hstelt e halbe Liter,
Trinkt ne us und geit de wyter,
Aber mänge seit abah,
Trinkt, bis daß er nümme mah.
Söttig git em Gwähltle doch
Zletzt i ds Gald es währschafst Loch;
Manne, dänket dra by Gott,
Daß der Schärz nid zahlle wott;
Es het's ja scho öppe troffen,
Daß me einisch läh het glosfen.
Nämet myn Worte z' Gärzen,
Manne, stimm nit für Schärzen,
Het der Schärz o kener Schulde,
Wott er nid der Schuel vergulde.
Dänket dra, es blybt derby:
Sämi Schärz dä zahlst ke Wy.

Karl Jahn.

Strohfeuer.

Herr Wilhelm, sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Stücklein:
Reißt Michel heut' Sie runter,
Macht morgen er wieder — Bücklein!

Frau Stadtrichter: „So glebt mer Sie ä
wieder ämal. Sie selled mer die Zit
her nit meh als Zittge lese und säb
selled Sie mer. Es nimmt mi nu Wun-
der wege was. Es stah ja äfangs nit
meh drin weder vom Kaiser Wilhelm
und vom Bürgerverband.“

Herr Feusi: „Es ist scho wahr. Aber sie
händ au öppis frapant Ahnlis mit
enand.“

Frau Stadtrichter: „Nei vitt, wie chönd
Sie ieg au de Bürgerverband mit em
Kaiser vergliche?“

Herr Feusi: „Hä ja. Sobald eine vo bene
Zwene i d' Politik igrift, so chunts
tumm use.“

Frau Stadtrichter: „Es ist neume na öppis
anders gstanden i dr Zittig, vo Chrieg
zwüschend Tütschland und Frankrich,
es heb ame Hörli ghanget?“

Herr Feusi: „Wenn Sie gseit hetted ame
Trahtseil, hetts ehner gstimmt.“

Frau Stadtrichter: „Zä hät's denn nüd
Ernst gulte?“

Herr Feusi: „Wyllet mi de Herrgott. Das
händ wieder ä paar Tepefchenagen-
ture zäme gloge und ä paar Di-
plematehandlanger, us luter Wich-
tigthuerei.“

Frau Stadtrichter: „Ja wie händ f' es
ieh dänn güetli chöme mache?“

Herr Feusi: „Hä sie thüend ieg dänn Beed
binenand abbäte; z'erst Tütschland bin
Frankrich und nachher Frankrich bi
Tütschland.“

Frau Stadtrichter: „Aber das ist ja grad
eifeltig, us eme so ä Kumedichum
ich nüd und säb chum i.“

Herr Feusi: „Hä das ist ganz eifach. 's
Nümbelis Heiri zum Bispil speuzt
's Affeltranger's Schangli a und
nachher speuzt dä Schangli dä Heiri a
und dänn göhnd f' Beed hei ga säge.
Dänn leit si dä Herr Nümbeli Sun-
dig a und gahf si bim Herr Affeltra-
nger ga verexglütere und druf abe leit si
de Herr Affeltranger Sumbig a
und gat si is Nümbelis dure ga ver-
exglütere und dämüt, ist „der Zwischen-
fall von Casablanca beigelegt.“

Frau Stadtrichter: „Wenn 's Wibervold
ä so öppis mied!“